



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 29.

Welzheim, Dienstag den 19. Februar 1889

23. Jahrgang.

G i n f t.

Aus „Geschichte Württemberg vom Calwer Verlagsverein.“

1) Nachdem (1514) von beiden Seiten freimütig, aber würdig gesprochen worden war, erbot sich die Landschaft, die Schuldenlast des Herzogs Ulrich abzutragen mit jährlichen 24000 Gulden. Der Landschaft wurde dagegen die Abschaffung des Landschadens, ein Schutzgesetz wegen der Kriegslasten, die Freizügigkeit und Sicherheit vor weiterer Schuldenübernahme verwilligt. Ohne Rat und Willen der Stände durfte hinfort kein Krieg angefangen, keine Steuer ausgeschrieben werden. (Tübinger Vertrag.)

2) Herzog Christoph bewog 1554 die Landschaft, die Hälfte der Schuld (1700 000 fl.) zu übernehmen; dagegen verlangten dann die Stände fortwährende landschaftliche Ausschüsse, um die Schuldenablösung zu überwachen, die Rechnungen zu prüfen.

3) Herzog Friedrich 1595. Die Landschaft sollte zum Ankauf von Besigheim u. s. w. 384 486 fl. anschaffen. Sie brachte aber zuerst ihre Beschwerden zur Sprache und verlangten Abhilfe, bevor sie eine Geldleistung verwilligte.

4) 1608 ließ Johann Friedrich den Tübinger Vertrag wieder in seine alten Rechte treten, wogegen die Stände in dankbarer Anerkennung 4400 000 fl. an den herzoglichen Kammer Schulden übernahmen.

5) Der Herzog Eberhard III. hatte 1651 bald neue Bedürfnisse und nahm immer wieder seine Zuflucht zu der getreuen Landschaft, der es manchmal zu viel werden wollte, so daß es Streit absetzte. Doch wurde die ständische Verfassung unverletzt erhalten.

6) Carl Eugen 1764. Der neue Steuerplan wurde den Oberamtleuten vorgelegt. Oberamtmann Huber in Tübingen war freimütig genug ihn zu verwerfen. „Ich bin das Vaterland“, jagte Carl Herzog, über dem Beispiele Tübingens folgten Sulz, Stuttgart, Calw u. s. w., und bald verbreitete sich der Widerstand durchs ganze Land.

7) Friedrich Eugen 1797. Eine Fluth von Flugchriften machte das Volk mit den Mängeln der Verfassung bekannt. Alles sprach nur vom Landtag. Der Herzog wollte bloß hören, wie die Kriegskosten 11 Millionen Gulden umzulegen seien. Wirklich ging der Landtag bald auf die Besehrung der mancherlei Uebelstände ein. Man disputierte über Wahlrecht und Wählbarkeit, über die unnatürliche Bevorzugung des fremden Adels, die zu große Zahl der Beamten, das Betterleswesen u. s. w.

8) Am 30. Dezember 1805 wurde vom nunmehrigen König Friedrich die ständische Verfassung als „eine nicht mehr in die jetzige Zeit passende Einrichtung“ aufgehoben. Jede Beratung der Stände ward als Rebellion verboten. Endlich sei der Schlange der Kopf zertraten, rühmten die Minister. Die Unterthanenpflichten waren zusammengefaßt in dem Wort: nicht räsionieren! —

Württemberg.

§ Stuttgart, 15. Febr. Heute mittag 12 Uhr hat auf dem Neckar der Eisgang begonnen und dauert noch fort.

§ Winnenden, 15. Febr. Während des Marktes am letzten Mittwoch wurde hier ein anständig gekleideter Mann verhaftet, der einer Wollwarenhändlerin einen Thaler aus der Tasche gestohlen hatte, während ein wahrscheinlicher Helfershelfer von ihm mit derselben um einen Shawl feilschte. Im Besitz des Verhafteten fanden sich 70 Mk. in Gold und Silber vor, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Derselbe wurde gestern an das Amtsgericht Waiblingen abgeliefert. Wie man hört, sollen mehrere Bauernfrauen ihrer Erlöse aus Butter und Eiern durch Taschendiebe beraubt worden sein.

§ Mainhardt, 13. Febr. Ein stattlicher Zug von 17 wohlbesetzten Schlitten eilte heute dem Bahnhof Sulzbach zu. Es galt unsern verehrten, seit 12 Jahren hier zum Segen der Gemeinde wirkenden Herrn Pfarrer Schmitt mit seiner ihm vor 14 Tagen angetrauten Gattin dort abzuholen. Von der beinahe 3000 Seelen zählenden Kirchengemeinde wollte daher auch niemand zurückbleiben, alle wollten dem geehrten Paare die Anhänglichkeit und Liebe, wie kürzlich im Leid, so heute auch in der Freude bezeugen. Nach Eintreffen des Zuges begrüßte Herr Schultheiß Huzela mit kernigen Worten die Angekommenen mit dem Wunsche, noch recht lange mit dem Herrn Pfarrer hier im Segen arbeiten zu dürfen. Nachdem hierauf der Biederfranz einen Begrüßungsschor vorgetragen, dankte der Gefeierte bewegt auch namens seiner Gattin für die ihm erwiesene Ehre. Nun gings der geliebten Heimat zu, die um halb 5 Uhr erreicht wurde. Bald hatte sich eine große Gesellschaft in den angenehmen Räumen des Gasthofes zum Stern eingefunden und bei ausgezeichnetem Stoff und den Klängen der hies. Kapelle verfrachten die Stunden rasch. Um 7 Uhr brachte der Kirchenchor den Neu-Angekommenen ein wohl gelungenes Ständchen. Das Zusammengehen der stets in bester Eintracht lebenden ganzen Kirchengemeinde hat überall den wohlthunendsten Eindruck hervorge-

bracht; möchte sich das auch bei andern Veranlassungen zeigen.

§ Am 8. Februar wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die erste Schulstelle in Dagersheim, Bez. Böblingen, — unter gleichzeitiger Enthebung des am 11. Januar auf diese Stelle ernannten Schullehrers Sälzer in Bittenfeld von der Uebernahme derselben — dem Schullehrer Dieterich in Horlachen, Bez. Welzheim, übertragen.

§ Großbottwar, 15. Febr. Gestern sind in dem benachbarten Winzerhausen die ersten Frühlingsboten, die Staaren, angekommen, welche trotz der winterlichen Kälte durch ihren munteren Gesang Freude bereiteten.

Deutschland.

— Es scheint, als sei in der Lage an der ostafrikanischen Küste abermals eine Verschlimmerung eingetreten. Wie man nämlich dem „B. Tzbl.“ aus London telegraphiert, liegen dort, nach Meldungen der „Times“, folgende Nachrichten aus Sansibar vor: In Sachen der Freilassung der deutschen Missionare ist offenbar ein Hindernis eingetreten. Die deutsche Kreuzerkorvette „Carola“ lief am Sonntag von Sansibar aus nach Bagamoyo, sie hatte jene Sklavenhändler an Bord, welche neben dem Lösegeld gegen die deutschen Missionare ausgetauscht werden sollten. Bisher sind aber die Missionare aus Buschiris Lager nicht eingetroffen. Die französischen Missionare hatten die Verhandlungen nur dadurch zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht, daß sie Buschiri versicherten, daß die deutschen Missionare von dem deutschen Autoritäten ganz preisgegeben worden und hilflos, unschuldige Leute seien. Wenn die Araber jetzt anders brichtet sein sollten, so können die Verhandlungen nachträglich noch scheitern.

Ausland.

† Rom, 15. Febr. Gestern passierte Gladstone auf seiner Reise nach Cannes den hiesigen Bahnhof. Minister-Präsident Crispi, der mit ihm eng befreundet ist, begrüßte ihn. Gladstone, seine Gemahlin und die Begleitung, sowie Crispi begaben sich in den reservierten Wartesalon, wo sie gemeinschaftlich den Thee einnahmen. Gladstone sprach sich in anerkanntester Weise über Italien und dessen Fortschritte aus.

† Brüssel, 15. Febr. Heute sind laut Meldung der „M. N. N.“ nicht weniger als vier Entgleisungen in Belgien vorgekommen. Sämtliche sind ohne schwere Folgen. Nur auf der Luxemburger Linie ist der Schaden ein beträchtlicher.

† Paris, 16. Februar. Das Zustandekommen eines Kabinetts Méline gilt als am meisten wahrscheinlich, auch die Börse hofft auf ein derartiges gemäßigtes Ministerium und hatte gestern abend in dieser Voraussetzung bereits bessere Kurse.

† Der „Kön. Ztg.“ wird aus Kronstadt geschrieben: „Ein russischer Marineoffizier, sehr vornehmen Namens, der im vorigen Jahr auf einem russischen Kriegsschiffe den Hafen von Cherbourg besuchte, sprach kürzlich über die Eindrücke, die er dort im Kreise der französischen Marineoffiziere gewonnen. Die Russen wurden mit so übertriebener Begeisterung begrüßt, daß sie sich untereinander oft anstießen und über die fast kriechende Höflichkeit aufhielten. Das französische Marineoffizierkorps selbst war in zwei Parteien gespalten, Monarchisten und Republikaner, was sich auch im Klub nach dem Essen durch Bildung von Gruppen bemerkbar machte. Als der russische Offizier sich gelegentlich von einer Gruppe, mit welcher er bisher gesprochen hatte, zu einer andern wenden wollte, sagte ihm sein Nachbar: „Gehen Sie doch nicht dorthin; was wollen Sie denn von jenen Schweinen von Republikanern.“ Fortwährend sprach man von den eigenen zerfahrenen Verhältnissen des Landes oder von Politik und in taktloser, herausfordernder Weise von dem französisch-russischen Bündnis gegen Deutschland. Achtung der jüngeren Offiziere vor den älteren, zumal wenn diese einer andern Partei angehörten, war kaum zu bemerken. Man spottete über die Vorgesetzten und die eigenen Verhältnisse. Als die russischen Offiziere ein französisches Schiff besuchten, wandte sich ein schon älterer Offizier an sie mit der Frage: „Haben Sie schon unsern „butor“ (Tölpel) von Kommandanten gesehen?“ Der junge russische Offizier fühlte sich durch diese Eindrücke geradezu abgestoßen. Einen vortrefflichen Eindruck hat ihm dagegen das deutsche Marineoffizierkorps in Kiel gemacht. Er meinte, dort sei alles, vom Admiral bis zum jüngsten Leutnant, aus einem Guß gewesen; niemals habe man im Gespräch dienstliche oder Landesverhältnisse berührt. Allerdings sei man, bei großer Liebenswürdigkeit, doch ziemlich steif gewesen.“

Verschiedenes.

* Odeffa, 15. Febr. Der Güterbahnhof in Sebastopol samt großen Vorräten an amerikanischer Baumwolle und Getreide und dem Wagenpark ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1 Million Rubel.

* Ein grauenhafter Mord ist in Pisa verübt worden. Dort wurde am jüngsten Montag der Kaufmann Pasquali in seiner Wohnung Via Mazzini ermordet aufgefunden. Der Körper war mit Stichwunden, welche von einer großen Scheere herrührten, buchstäblich bedeckt, einzelne Glieder abgeschlagen, zerkleinert und im Zimmer herumgestreut. Es fehlen Staatspapiere im Werte von vierzigtausend Lire. Die Geliebte des Ermordeten, eine bekannte Halbwelt-dame, sowie der Bruder derselben wurden als der Thäterschaft verdächtig verhaftet.

* Ueber die Unkosten, welche bisher durch das vergebliche Suchen des Frauenmörders von Whitechapel entstanden sind, wird uns folgende interessante Mitteilung gemacht: Bis zur Stunde wurden in der Mordangelegenheit 1389 Personen verhaftet, welche insgesamt 3922 Tage in Haft blieben und nachdem sich ihre Unschuld erwiesen, wieder freigelassen werden mußten. Die Verhaftung, der Transport und der Unterhalt dieser Menschen kostete allein über 1200 Pfund Sterling. Die telegraphischen und sonstigen Nachrichten erforderten die Summe von 730 Pfund Sterling. Dies sind jedoch nur die geringeren Unkosten. Für nach allen Ländern abgeordnete Beamten und Nachforschungen

derselben waren erforderlich bis zum 5. Febr. d. J. nicht weniger als 3100 Pfund Sterling. Für Drucksachen, polizeiliche Beaufsichtigungen u. s. w. wurden 380 Pfd. St. verausgabt. Die Gesamtkosten werden bis jetzt auf rund 5600 Pfd. (112 000 Mark) angegeben. Die als verdächtig Verhafteten verteilten sich ihrer Nationalität nach wie folgt: Unterthanen der britischen Krone waren 898; Amerikaner 246; Deutsche 123; Franzosen 26; Norweger und Schweden 20; Oesterreicher und Ungarn 18; Italiener 14; Spanier und Russen je 9; Schweizer 3; Belgier und Holländer je 2; Däne 1; bei 18 war die Nationalität nicht zu ermitteln. (F. J.)

* New York, 9. Febr. Die Mannschaften der zwischen New York und Kingston (Jamaika) verkehrenden Dampfer wissen von einer Reihe fürchterlicher Verbrechen zu erzählen, welche in Spanish Town, einem Dorfe unweit Kingston, verübt wurden, und deren Natur andeutet, daß der unter dem Namen „Jack der Aufschlitzer“ bekannte Frauenmörder von Whitechapel den Schauplatz seiner Thätigkeit von England nach Jamaica verlegt zu haben scheint. In der Zeit vom 28. November bis zum Freitag vor dem Neujahrstage wurden in der Umgegend von Spanish Town drei der niedersten Klasse angehörige Megerinnen ermordet aufgefunden, deren Leichen genau in derselben Weise verstümmelt waren, wie die Opfer von Whitechapel. An einer Leiche war eine Karte befestigt, auf welcher folgende Worte geschrieben waren: „Jack der Aufschlitzer. Bierzehn mehr und dann gehe ich.“ Der Frauenmörder von Whitechapel verübte sein letztes Verbrechen in London am Morgen des 9. November. Er muß demnach direkt nach Jamaica gereist sein, um dort am 28. November sein mörderisches Werk fortsetzen zu können.

* Ein abscheuliches Amt. In Minas (Brasilien) ist der Henker Januario gestorben, der 45 Jahre lang sein Geschäft ausgeübt hat. Gewöhnlich werden die Henker in Brasilien aus den zum Tode verurteilten Gefangenen gewählt; dieselben werden dann zu lebenslanglichem Gefängnis verdammt und üben ihr trauriges Handwerk aus, um das elende Dasein eines Kettengefangenen zu bewahren. . . . Januario, der soeben in Duro Preto gestorben ist, war einer dieser traurigen Gesellen und die Art, in der er Henker wurde, mag wohl ganz vereinzelt dastehen in der Geschichte der Welt. Er war nämlich seiner Zeit zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter für ein in Gemeinshaft begangenes Verbrechen zum Tode verurteilt worden, und da der Henker gerade gestorben war, meldete sich Januario für den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche Thätigkeit, indem er seine Eltern hingerichtete. . . . Dieser Vorgang ist eine gerichtliche Thatsache, und wir wissen nicht, so schreibt „Kosers's Deutsche Zeitung“, was befremdender wirkt, der pietätlose Egoismus des offiziellen Elternmörders oder die Skrupellosigkeit der Behörde, die eine derartige Ernennung machte oder duldete.

Feuilleton.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So ist er auch zu einem Prachtexemplar seiner Gattung geworden“, sagte Hilda und schaute an dem Baume in die Höhe. Dann fügte sie leise hinzu: „Schade, daß Ihre Erlaucht nicht mehr sehen kann, wie er wächst und gedeiht!“

„Man hat Ihnen auch wohl von meiner Vera erzählt!“ erwiderte der Graf nach einer kleinen Pause, während seine Augen mit trunkenen Blicken an dem gesenkten, holdseligen Gesicht seiner jungen Nachbarin hingen.

„Ja“, flüsterte Hilda. „Man sagte mir, die heimgegangene Frau Gräfin sei ein Engel gewesen an Herzensgüte, Edelmut —“

„Und Schönheit“, setzte der Graf hinzu.

„Ja, und man hat nichts übertrieben! Hilda, aber Sie gleichen der Teuren, Frühverstorbenen“, setzte er leidenschaftlich hinzu und faßte die beiden Hände des Mädchens. „Und mir ist's, als wenn der holde Engel, der mich einige Jahre hindurch zum Glückseligsten der Sterblichen gemacht, Sie gesandt hätte, damit Sie mir —“ seine Stimme bebte jetzt noch bemerklicher und die breite Brust hob und senkte sich stürmisch, „ein Stern in der freudlosen Lebensnacht seien, in der mich die Verblühenen zurückgelassen! Hilda, Hilda, ich bin zwar ein alter Mann, aber in diesem Moment weiß ich es, daß mein Herz trotzdem noch empfinden kann, wie in der Jugend. Und wie mir in Ihnen die Jugendgeliebte auferstanden, so empfinde ich auch bei Ihrem Anblick noch einmal die ganze glühende Liebe, die mich zu meiner Vera befeelt. Vera — Hilda — in Ihnen verschmelzen sich diese beiden Gestalten und so —“

„Herr Graf — Erlaucht — aber — aber ist das nicht Spott? Ihre heimgegangene Gemahlin war eine Prinzess Lubostrow und ich — ich bin die Tochter Ihres Beamten!“

„Und doch fließt auch Lubostrow'sches Blut in Ihren Adern, sind Sie eine Lubostrow vom Scheitel bis zur Sohle und Graf Kurt von Bergenhorst wird stolz darauf sein, wenn — Hilda, Hilda“, unterbrach er sich leidenschaftlich und mit fast jugendlicher Innigkeit seinen Arm um ihre Taille schlingend, flüsterte er: „Werden Sie die Meine — lassen Sie mich noch einmal empfinden, was es heißt, ein holdselig Weib an seiner Seite zu haben.“

Sie hatte ihren Kopf an seine Brust gelegt — aber über die frischhen Mädchenlippen kam kein Wort und doch wußte der Graf, sein Wunsch war erfüllt.

O, wenn er in diesem Augenblick in die Augen des Mädchens gesehen, das er zu sich erheben wollte! Wie würde ihn dieser Ausdruck des Triumphes erschreckt haben, der allein jetzt Hilda's Blick belebte. Aber die kleine Intriguanthin verbarg so lange ihr Köpfchen an seine Brust, bis sie sicher war, daß die gewohnte Maske auch fest genug über ihrem Gesicht lag und auch nicht eine Miene mehr verriet, mit welchem Gefühl sie sich innerlich sagte: „Ich bin am Ziel! wie bitter wird Leo von Guntrum bereuen, mir sein Wort zurückgegeben zu haben.“ —

Auf die dringenden Bitten Hilda's, die der Graf noch am Abend seiner prunklosen Verlobung Stettmüller und dem Bruder als seine künftige Gemahlin vorstellte, wurden die neuen Beziehungen zwischen dem Schloß und dem Administratorhause vorläufig vor aller Welt geheim gehalten. Erst die vollendete Thatsache sollte die Nachbarn, die Verwandten und Freunde der beiden Familien überraschen. So wünschte das junge Mädchen — und da der Graf auch manchen Grund hatte, den Wunsch zu hegen, so bestimmte man, eine Reise nach dem Süden unternehmen zu wollen und dort die Vermählung zu feiern. Nur in aller Stille. Dann wollte man sofort die nötigen Anzeigen machen und nach längerem Aufenthalt in Italien nach der Heimat zurückkehren. Das Alles aber sollte sehr bald von Statten gehen. Der Graf meinte, er müsse das Glück so schnell als möglich beim Schopfe fassen. Er wäre zu alt zum Warten. Nur die allernotwendigste Frist wollte er seiner holden Braut lassen, ehe er sie als sein heilig-

geliebtes Weib an die Stelle setzte, die Prinzess Vera Lubostrow eingenommen.

Schon in vierzehn Tagen reiste denn auch der Generaladministrator, welcher sich selbstamerweise gar nicht recht des Gedankens erfreuen konnte, seine Gilda als die Verlobte Graf Bergenhorst's zu wissen — mit der Tochter nach dem Süden ab. Der Graf folgte vier Tage später — man schrieb den dritten August. Mit feuchtem Auge sah ihn der Bruder in den Wagen steigen — und nur mit einem wehmütigen Kopfnicken antwortete er auf den freudigen Zuruf des Scheidenden: „Mitte September bin ich wieder da — und mit mir das Glück!“

* * *

Der Sommer wollte in diesem Jahre gar kein Ende nehmen. Noch bis hoch in den September hinein wehten seine tropischen Lüfte, die Kastanienbäume blühten zum zweiten Mal und Astern und Georginen standen in vollster Pracht.

Es war an einem Sonntagmorgen. Die Thür der sogenannten Sommerhütte auf Guntrunshof in Niederschlesien zeigte sich weit geöffnet. Sie ließ den Blick auf den sauber gehaltenen Blumengarten frei, der sich vor der Front des einfachen, einstöckigen, schon erheblich baufälligen Gutshauses ausdehnte.

In dem niederen mittelgroßen Gemach war der Frühstückstisch zierlich serviert. Die Blumen in den einfachen, bunt bemalten Porzellanvasen gaben der Tafel sogar einen gewissen festlichen Anstrich; und ein Fest sollte hier ja auch gefeiert werden: Es waren fünf und zwanzig Jahre her, seit Herr von Guntrun seine treue Anna heimgeführt. Aber die Verhältnisse gestatteten schon lange keine luxuriösen Gastereien und so feierte man auch diese silberne Hochzeit nur im engsten Familienkreise — der Sohn befand sich so wie so zu den Herbstferien zu Hause. Freilich, einen Gast hatte man früh am Morgen doch mit der einfachen Britische von der nächsten Station abgeholt, Lucie Hillmann, die künftige Schwiegertochter des Jubelpaars. Und um so herzlicher wurde das schlanke, braunäugige Mädchen von dem Guntrun'schen Ehepaar empfangen, als sie seit langer Zeit zum ersten Mal wieder die Schwelle dieses Hauses übertrat. Man wußte wohl, weshalb die liebliche Tochter der unbemittelten Doktorwitwe aus Breslau so lange nicht in Guntrunshof ge-

wesen und hatte seiner Zeit mit ihr gefühlt, als Leo ein Verhältnis löste, über dessen Bestehen die kleine Familie sich so herzlich freute. Freilich, die Eltern rieten selbst dem Sohne dazu, daß er seinen Vaten und Wohlthäter in Bergenhorst nicht eher etwas von dem Verhältnis zu Lucie sagen sollte, als bis er die Akademie absolviert. Aber es war ihnen dabei nicht in den Sinn gekommen, daß Leo dem klugen, Igeistvollen Mädchen nicht Treue halten würde.

So hatten sie es denn auch nicht an ernstlichen Vorwürfen fehlen lassen, als Leo ihnen eines Tages tief erröthend offenbarte, wie er Lucie sein Wort gebrochen — einer Anderen wegen, die zu den Gutsangehörigen des Dufels gehörte. Aber sie liebten ihren Sohn und verzeihnten sich endlich auch mit diesem Schritt, den sie freilich nicht aufhören konnten „charakterlos und eines Edelmannes unwürdig“ zu nennen.

Das Mutterauge übrigens sah bald, wie auch der Sohn nicht glücklich war, trotzdem ihn die Leidenschaft immer wieder nach Berlin zog. Frau von Guntrun wußte, daß Lucie's Bild noch nicht im Herzen verblaßt und wie der junge Mann andauernd mit sich kämpfte — schwankte zwischen Gilda und seiner ersten Braut. Da kam die Katastrophe und mit ihr das Ende dieses wunderlichen Dilemmas. Es war, als wenn ein Bann von Leos Seele gewichen, als er Gilda in ihrer wahren Gestalt gesehen, in Gestalt jener kleinen Teufelin wieder, die sie als Kind gewesen, wo sie den Schmetterlingen die Flügel ausgerissen und die jungen Vögelchen aus den Nestern geraubt.

(Fortsetzung folgt)

Vitterarisches.

(Ueber die kürzlich entdeckte alkalische Mineralquelle zu Offenbach a. M.) erfahren wir, daß im Verlaufe stattgehabter Verhandlungen Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen dem Fabrikanten Herrn N. Neuböcker, dessen ausdauernden und kostspieligen Bohrungen, die nebenbei bemerkt auch geologisch hochinteressant sind, die epochemachende Entdeckung zu verdanken ist, durch Verfügung des Großh. Kreisamts Allerhöchst sein lebhaftes Interesse hat bekunden lassen. Ueber die geologischen Verhältnisse der Quelle hat der Großh. Berggrath Herr Tecklenburg in Darmstadt dem demnächst

erscheinenden 3. Bande seines bekannten und in mehrere fremde Sprachen übersetzten Werkes über „Tiefbohrungen“ eine sehr interessante Abhandlung mit illustrativ-instruktiver Darstellung des Bohrloches einverleibt, welche sich schließlich über die Frage nach der dauernden Ergiebigkeit der bekanntlich sehr reichlich fließenden Quelle unter wissenschaftlicher Begründung außerordentlich günstig ausdrückt. Unterdessen hat auch eine weitere chemisch-technische Untersuchung des Wassers durch den als Autorität anerkannten Frankfurter Analytiker Dr. Petersen stattgefunden, welche selbstverständlich die in ihren Ergebnissen unantastbare Analyse des Geh. Hofrat Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden in Bezug auf die qualitativ und quantitativ günstige Zusammensetzung des Wassers bestätigt, überdies aber durch Berechnung des Mineralgehaltes als einfacher Salze das Vorhandensein von 1,574 pro Mille an diese Salze gebundener Kohlenäure nachweist und dadurch die hohe Verdaulichkeit, welche das überdies von schweren erdigen und schädlich wirkenden Bestandteilen freie Offenbacher Wasser vor anderen ähnlichen auszeichnet, zur Genüge erklärt. Das Wasser, welches der Besitzer vorläufig noch unentgeltlich verabreichen läßt, wird bereits von vielen Leidenden, sowohl in klinischer, als außerklinischer Behandlung kurauftragig getrunken und hat bei Erkrankungen der Schleimhäute des Rachens und des Halses, wie auch des Magens und der übrigen Verdauungsorgane, namentlich aber bei Sicht-, Nieren- und Blasenleiden überraschende Heilerfolge geliefert. Außerdem ist dasselbe wegen seiner milden Beschaffenheit und seines angenehmen erfrischenden Geschmacks als Tafelwasser und als Zugabe zum Wein von Kranken sowohl wie von Gesunden bereits sehr geschätzt. Ein Gutachten von hervorragenden medizinischen Autoritäten, welches sich auf eingehende Untersuchungen stützt, wird ausgearbeitet und soll demnächst in einer wissenschaftlichen Zeitschrift zur Veröffentlichung gelangen. Die Vorbereitungen zur Ermöglichung des kurauftragigen Gebrauchs an Ort und Stelle, für welchen Trinkhallen aufgestellt werden sollen, sind in gutem Fortgang begriffen, so daß mit dem nächsten Frühling die Kur beginnen wird, dagegen wird der Versandt des Wassers aller Voraussicht nach schon im Monat Januar seinen Anfang nehmen können, da die erforderlichen maschinellen Einrichtungen nahezu vollendet sind.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Konkurs-Gröffnung.

Ueber das Vermögen des **Johann Georg Fritz**, Müllers zur **Neuschenschmühle**, Gde. Alldorf, und dessen Ehefrau **Sofie geb. Ehle**, ist heute am 11. Februar 1889, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet, und Herr Amtsnotar **Sobst** in Vorch zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum 16. März 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf

Samstag den 23. März 1889,

vormittags 10 Uhr,

vor dem K. Amtsgericht hier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 16. März 1889 Anzeige zu machen.

W e l z h e i m, den 11. Februar 1889.

Amtsgerichtsschreiber **Wolff.**

W e l z h e i m .

Selbstgebrannten	Heidelbeergeist pr. Ltr	Ab. 3.50
dto.	Rirschenwasser pr. Ltr.	Ab. 3.50
dto.	Zwetschgenwasser pr. Ltr.	Ab. 1.50
dto.	Roggenbranntwein pr. Ltr.	Ab. 1.20
dto.	Tresterbranntwein pr. Ltr.	Ab. 1.20

sowie Frucht- & Kartoffelbranntwein pr. Ltr. Ab. —.70 empfiehlt und bei größerer Abnahme billiger

Gisenmann zum „Lamm.“

Neu!!

Fernrohr

mit 4 Vergrößerungen und 3 Auszügen, Vergrößerung ca. 12 Mal.

Jedes Stück unter Garantie 3 Mark.

Umtausch gern gestattet.

Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Ernst Lange,

Gräfrath b. Solingen.

Gottlieb Kühnle Rösle Weber

Verlobte

Stuttgart.
Spiegelberg.

Stuttgart
Welzheim.

Februar 1889.

J. P. Marbs, Stuttgart,

empfehlte sein sehr reichhaltiges Lager in Nähmaschinen aller erprobten Systeme. Spezialität: Pfaff-Nähmaschinen. Preisbücher und Zeichnungen franco. Gleichzeitig suche ich für den Bezirk Welzheim einen tüchtigen soliden Verkäufer gegen Provision oder Gehalt.

Engros. L. Brockmann Export.

Berlin W., Leipzigerstraße No. 97.
Nur für Wiederverkäufer!

empfehle mein bestsortirtes Lager in Ball-Fächern zu diversen Preisen. Ins besondere mache auf meine hochfeine seidene und Atlas-Fächer mit ff. Blumen- seidenstickerei oder Malerei pr. Duzend 32 Mark aufmerksam.

Reichhaltiges Lager in Masken.

No. 198. Kinder-Masken Dhd. 35 Pfg. No. 199. Kinder-Masken lackiert Dhd. 50 Pfg. No. 197. Masken für Herren und Damen, lackiert, sortiert Dhd. 75 Pfg., No. 194. Masken für Herren, sortiert mit richtigen Bärten Dhd. 2 Mk. No. 39. Masken für Herren mit Bart und bewegl. Rinn Dhd. 3 Mk. 30 Pfg., No. 53 bis 56. Masken für Herren und Damen f. gemalte Caricaturen Dhd. 2 Mk. No. 187. Gaze-Masken für Herren und Damen Dhd. 1 Mk. 50 Pfg. No. 187. Gaze-Masken Caricaturen Dhd. 2 Mk. No. 121. Nasen-Caricaturen mit Bart Dhd. 70 Pfg. No. 221. Nasen-Caricaturen mit natürlichem Bart Dhd. 90 Pfg. Nr. 182. Pr. Atlas-Dominos für Damen, sort. Farben Dhd. 3,30 Mk. No. 183. Pr. Atlas-Dominos für Herren Dhd. 3,60 Mk. No. 180. Satin-Domino für Damen und Herren Dhd. 1,75 Mk. No. 175. Domino für Herren und Damen, weiß Dhd. 60 Pfg. No. 172. Domino für Herren f. Schwarz lackiert Dhd. 80 Pfg. sowie Portrait-Masken in verschiedenen Ausführungen Dhd. 3 Mk.

Verloofungs- oder Ueberraschungsgegenstände in enormer Auswahl. à 10, 25, 50 bis 3 Mk.

Gotillon-Orden und Knallbonbons

zu Sortimenten zusammengestellt in eleganten Cartons, folgende Sortimente überaus elegant und preiswert: Sortiment 1, ganz große ff. Knallbonbons oder Orden, enthaltend 6 Stück. Sortiment 2, mittlere Größen 12 Stück. Sortiment 3, kleinere hübsche Sachen, enthaltend 24 Stück pr. Carton resp. Sortiment für 2,50 Mk. Ferner: Knallbonbons hochf. in Gold und Silber mit Gelatine-Umhüllung, enthaltend Kopfbedeckung für Herren und Damen, 18 Stück im Carton pr. Carton 40 Pfg. Pfannkuchen mit Schnee, pr. Dhd. 40 Pfg., Schneebälle mit weißen Papierschnigeln, pr. Dhd. 35 Pfg. Blumenbouquets mit Manschetten pr. Dhd. 40 Pfg.; größte Auswahl in Orden und Knallbonbons zu jedem Preise. Täglich erscheinende Neuheiten in Schmucksachen: Armbänder, Broches, Halsketten pr. Dhd. von 70 Pfg. bis zu den hochfeinsten Genres. Weiße Atlas-Gravates, Schleifen-Jacon, pr. Dhd. 3 Mk., Diplomaten-Jacon, pr. Dhd. 4 Mk.

Complete Preisliste gratis und franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, faurem Aufstoßen, Kollik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäß. Schleimproduction, Gelbfucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hautleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wüthmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verf. durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Befandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Geht zu haben in fast allen Apotheken. In Welzheim bei Apotheker W. Vilsinger.

Welzheim.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Schuhmacher Augler.

Nur sät mit der Marke „Anker“
Gicht- und Rheumatismus-
Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken!

Schorndorf.

Einen ordentlichen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Chr. Krauter, Notgerber.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

Rübler
Wagner
verkauft
am
Mittwoch von nachmittag 3 1 Uhr
an:

1 Wagen,
1 Pflug,
1 Egge,
1 Pflgmühle,
1 Halbge-
schirr,
1 Sackensack,
1 Zentner Heu,
1 Futterstuhl.
Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Pfahlbrunn.
Eine schöne groß-
trachtige
Kalbel
(Rimpurger) hat zu verkaufen
Joh. Tränkle, jr.
Welzheim.

Ein
tücht. Arbeiter
kündet dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Laner,
Schuhmachermstr.

Brustleiden

Jed. Ar. selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bron-
chialkat., Blutspucken u. Asthma, können durch m. in
schwer. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur
radik. geheilt w., das beweis. m. sich stetig mehrend.
glänz., behörd. geprüft. u. v. med. Autoritäten anerkt.
Erfolge in all. Kreis.. Beschreib. d. Leidens u. An-
gabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden.
Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Klassenbach.
Gegen gesetzliche Sicherheit könn-
nen bis Georgi
1000 Mk.
Steuerablösungsgelder erhoben wer-
den.
Gemeindepfleger Höfer.
Welzheim.
2 starke
Läufer Schweine
sucht zu kaufen
Fritz zum „Waldborn“.

Wer Husten hat,
versuche die seit Jahren
bewährten und hochgeschätzten
echten
Spitzwegerich-Bonbons
in Packeten à 20 Pfg.
Spitzwegerich-Br.-Saft
in Fläschchen à 50 Pfg. und
höher von Carl Mill in
Stuttgart.
Zu haben in Welzheim
bei H. Hohly, Schwend,
A. Stüber, Blüderhausen
W. F. Breitenbücher,
Walldhausen Carl Rau.

Einladung zum Abonnement auf
Die Arbeitsstube.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten
mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Appli-
cation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vor-
lagen für Häkel-, Filet-, Strick-, u. Stickarbeiten aller Art.
Neu: Colorirte Vorlagen für farbige Filet-Quipüre
und Häkel-Arbeiten.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein
colorierten stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches
Material, in ihren Töchtern u. Schülerinnen den Sinn u. die
Neigung zur Handarbeit zu erwecken u. zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
„Vossische Zeitung“ (Berlin). Der
Verlag von F. Gebhardi in Ber-
lin bietet mit seiner hübsch ausge-
statteten „Arbeitsstube“ eine reiche
Fülle von Vorlagen für leichte und
geschmackvolle Handarbeiten. Was
Alles nur auf diesem Gebiete Gefälli-
ges geleistet werden kann, wird in
sauber ausgeführten Mustern veran-
schaulicht. Eine große Anzahl von
bunten Originalmustern dient zu
Vorlagen von Canevasstickerei, eine
noch umfangreichere Menge schwarzer
Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und
Strickarbeiten aller Art. Natürlich
fehlt es nicht an eingehenden Er-
klärungen zur Ausführung dieser
schönen Vorlagen.
„Für's Haus“ (Dresden). — „Selbst-
derfaulste Backfisch wird Lust zu
Handarbeiten bekommen, schenkt das
Mütterlein ihm die mit vielen Vor-
lagen für leichte und geschmackvolle
Handarbeiten, sowie einer großen
Menge farbiger Originalmuster für
Canevasstickerei versehene Zeitschrift:
„Die Arbeitsstube.“
„Zugendschriften-Commission des
schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeit-
schrift verdient warme Aufnahme am
häuslichen Herd.“
„Germania“ (Berlin). — „Sowohl
die zahlreichen farbigen u. schwarzen
Muster als auch der erklärende Text
dieses für Hausfrauen höchst nützlich-
lichen Journal's sind vortrefflich.“
Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle
Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung
F. Gebhardi in Berlin W., Kurfürsten-Strasse 156 entgegen.
2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.